

PRESSE

And if I devoted my life to one of its feathers? 15/5 – 26/9 2021

KÜNSTLER*INNEN: Babi Badalov • Denilson Baniwa • Patricia Belli • Amoako Boafo • Anna Boghiguan • Victoria Cabezas • Quishile Charan • Manuel Chavajay • Chto Delat • Rosa Elena Curruchich • Annalee Davis • Vlasta Delimar • Jim Denomie • María Galindo & Danitza Luna • Nilbar Güreş • Sheroanawe Hakihiwe • Hiwa K • Karrabing Film Collective • Germain Machuca • Daniela Ortiz • Prabhakar Pachpute • Amanda Piña • Roldán Pinedo / Shöyan Sheca • Sandra Salazar • Victoria Santa Cruz • Olinda Silvano / Reshinjabe • SPIT! (Sodomites, Perverts, Inverts Together! / Carlos Maria Romero, Carlos Motta & John Arthur Peetz) • Sophie Utikal • Cecilia Vicuña • Castiel Vitorino Brasileiro • Anna Witt • Bartolina Xixa • Santiago Yahuarcani • Zapantera Negra ...

KURATOR: Miguel A. López

KURATORISCHE ASSISTENZ: Laura Amann

Eine gemeinsame Ausstellung der **kunsthalle wien**
und der **Wiener Festwochen**

„And if I devoted my life to one of its feathers?“, schreibt die chilenische Dichterin, Künstlerin und Aktivistin **Cecilia Vicuña** in einem unbetitelten Gedicht aus den späten 1960er-, frühen 1970er-Jahren. Mit dieser Frage setzt **Vicuña** Heilung und Wertschätzung gegen anthropozentrische und heteropatriarchale Begierden und lässt ästhetische und geistige Bande zwischen menschlichen und nichtmenschlichen Wesen und Welten wiederaufleben.

Die Ausstellung *And if I devoted my life to one of its feathers?*, kuratiert von **Miguel A. López**, rankt sich um eben diese Vorstellung wechselseitiger Verbundenheit, die **Vicuña** in ihrem Gedicht schildert – indem sie Künstler*innen zusammenbringt, die sich mit ihrer Praxis im Kampf um kollektives Überleben ebenso engagieren wie in Prozessen der Wiederherstellung unterbrochener sozialer Bindungen. Von Indigenen Theorien der Erkenntnis ausgehend, befasst sich die Ausstellung mit den Möglichkeiten der Verknüpfung poetischer Gesten

mit radikalem politischem Handeln. Die mehr als 35 Künstler*innen aus der ganzen Welt – vom Amazonasgebiet bis Australien, von Guatemala bis Indien –, die an der Ausstellung teilnehmen, wollen mit ihren Arbeiten nicht nur das Bewusstsein der Öffentlichkeit für die Realitäten der Umweltausbeutung und -zerstörung wecken, sondern auch traditionelle westliche patriarchale Modelle, Geschlechterrollen und fortbestehende koloniale und rassistische Diskurse hinterfragen und dekonstruieren.

Die ausgestellten Arbeiten unterziehen den Rohstoffabbau mit seinem halsbrecherischen Tempo und die im Neoliberalismus angerichtete Umweltzerstörung einer kritischen Analyse. Indigene Positionen durchbrechen das koloniale Erbe, um uns den Fortbestand der Abbaulogik im 21. Jahrhundert zu vergegenwärtigen. Andere Arbeiten erkunden solidaritätsbasierte und antikoloniale Feminismen, beleuchten den Kampf gegen patriarchalen Kapitalismus und staatliche Unterdrückung oder erzählen Geschichten über Re-Migrationen und Formen affektiver Zugehörigkeit.

And if I devoted my life to one of its feathers? möchte eher zu einer poetischen Unterhaltung denn zu einem theoretischen Diskurs einladen. Die Ausstellung richtet den Blick darauf, wie Künstler*innen aus verschiedenen Regionen der Welt Stellung beziehen: gegen die Normalisierung kapitalistischer gesellschaftlicher Verhältnisse, gegen die Verankerung des Kapitalismus in rassistischen, sexistischen und homophoben Strukturen wie auch gegen das Modell liberaler Demokratie, das durch Ungleichheit aufrechterhalten wird. Die Arbeiten begegnen Gewalt und Verwüstung auf verschiedene Art und Weise, ihre Sichtweisen sind eher rituell, emotional und verletzlich als rein rational. Entgegen einem weit verbreiteten Zynismus verteidigen sie verschiedene Formen von Engagement und politischem Verlangen nach Veränderung.

Die gemeinsame Ausstellung der **kunsthalle wien** und der **Wiener Festwochen** war ursprünglich für Mai 2020 geplant, musste aber aufgrund der weltweiten Covid-19-Krise verschoben werden. Einige Beiträge reagieren ausdrücklich auf die Covid-19-Pandemie, nicht nur als Gesundheitskrise, sondern als eine der ökologischen und sozialen Gerechtigkeit. *And if I devoted my life to one of its feathers?* verbindet Werke von über 35 Künstler*innen aus aller Welt, um ein einzigartiges Gespräch über Macht, Selbstbestimmung, das Selbstbild und die Rückeroberung vielfältiger Lebensentwürfe in Gang zu setzen.

DIE KÜNSTLERISCHEN BEITRÄGE

Von Miguel A. López

Umweltkolonialismus, Kontamination mit Giftstoffen und die Zerstörung der ökologischen Vielfalt sind in vielen der Arbeiten sehr präsent, auch in der auf einer Müllhalde entstandenen Choreografie *Ramita Seca, La Colonialidad Permanente* [Trockener Zweig, Die permanente Kolonialität] (2019) der andinen Drag-Performerin **Bartolina Xixa**; in dem psychedelischen Film *Mermaids, Mirror Worlds* (2018) der Indigenen Mediengruppe **Karrabing Film Collective** über verseuchte Landschaften und Meere; in **Annalee Davis' The Parasite Series** (2018–2019) über Post-Plantagen-Ökonomien in der Karibik und **Manuel Chavajays Iq'am** (2014) und *Keme* (2016), Serien von Zeichnungen und Gemälden, in denen er mit Petroleum auf Papier

arbeitet. Sie weisen nicht nur darauf hin, wie sehr die globalisierte Ökonomie auf Abbaubindustrien angewiesen ist (einschließlich des unnachhaltigen Einsatzes fossiler Brennstoffe), sondern heben auch die physischen und emotionalen Auswirkungen auf all jene Körper hervor, die aufgrund dieses ökonomischen Modells vertrieben werden oder prekärer Beschäftigung nachgehen müssen.

Die Waldbrände im Amazonas in letzter Zeit sowie die tiefgreifenden globalen Auswirkungen des Klimawandels, der prekäre Status der Weltgesundheits und das Versagen, Indigene Gebiete nachhaltig zu schützen, kommen in ausdrucksstarken Werken wie **Cecilia Vicuña**s monumentaler Installation *Burnt Quipu* (2018) aus gefärbter Wolle vor sowie den Gemälden *Bye Bye Brazil* (2020) und *Mártires Indígenas 2* [Indigene Märtyrer*innen 2] (2021) von **Denilson Baniwa**. Während sich **Vicuña** und **Baniwa** der Darstellung des Feuers mit Bezügen zu Vernichtung, Verlust und Überleben widmen, zeigt **Quishile Charans** neue textile Arbeit *Burning Ganna Khet* [Brennende Zuckerrohrfarm] (2021) das eindringliche Bild eines Zuckerrohrfelds in Flammen als eine Form der Ehrerbietung an die traditionellen Anbauweisen ihrer Familie und Ahnen auf den Fidschi-Inseln. So wie bei **Charan** und **Vicuña** sind verschiedene Techniken der Arbeit mit Textilien – einschließlich Stickerei, Quilten und Weben – prominent in der Ausstellung vertreten. Sie lassen einen Dialog zwischen experimentellen und traditionellen Techniken entstehen, während sie zugleich Respekt für die Arbeit der Frauen einfordern und ihren Einsatz als eine Form von feministischem Aktivismus hervorheben.

Andere Arbeiten befassen sich mit menschlicher Vorherrschaft oder menschlichem Exzeptionalismus: der Vorstellung, dass Menschen einzigartig und anderen Tieren oder nichtmenschlichen Lebensformen überlegen sind. Einige machen sich mit theatralischen Inszenierungen, die Absurdität, Unsicherheit oder drohende Zerstörung darstellen, über die menschliche Arroganz lustig – beispielsweise **Hiwa Ks** *Pre-Image (Blind as the Mother Tongue)* (2017), **Babi Badalovs** bemalte Stoffe und visuelle Lyrik sowie **Anna Boghiguans** neuere Papierschnitt-Arbeiten und Gemälde. Andere betonen die wechselseitige Abhängigkeit und Verletzlichkeit durch weiche Körper, materielle Verflechtungen und physische Bewegungen, wie wir sie in den Stoffskulpturen von **Patricia Belli** sehen, den textilen Arbeiten von **Sophie Utikal** und dem Video *Das Radikale Empathiachat* (2018) von **Anna Witt**. In der Ausstellung ist auch eine in Reaktion auf den Militärputsch in Chile 1973 entstandene Collage von **Vicuña** zu sehen, die einen zierlichen Baum aus Händen als Denkmal für Verbundenheit, Solidarität und Sorge zeigt.

In ähnlicher Weise solidarisieren sich **Shöyan Shecas** *La cosmovisión de los tres mundos Shipibos* [Die Kosmvision der drei Shipibo-Welten] (2018), **Jim Denomies** *OZ, The Emergence* (2017), **Sheroanawe Hakihiwes** *Hihipe himo wamou wei* [Diese Bäume geben Früchte zum Essen] (2018) und **Amanda Piñas** *Danzas Climáticas* [Klimatische Tänze] (2019) mit alternativen Formen der Interaktion und ökologischen Beziehungen zwischen verschiedenen Spezies. Sie vergegenwärtigen uns die lange Geschichte, auf die Indigene Formen gemeinschaftlicher Politik zurückblicken, in denen eine pluralistische Sicht auf das Leben im Zentrum steht. Einige der ausgestellten Arbeiten erkunden Ähnlichkeiten und Überschneidungen verschiedener sozialer und politischer Bewegungen, die gegen rassifizierten Kapitalismus und staatliche Unterdrückung kämpfen, wie die **Black Panthers** in den USA

und die **Ejército Zapatista de Liberación Nacional** (EZLN – Zapatistische Armee der Nationalen Befreiung) in Mexiko, die im Mittelpunkt des **Zapantera-Negra**-Projektes stehen. Auch eine neue textile Arbeit des Kollektivs **Chto Delat** greift die zapatistischen Prinzipien autonomer Selbstverwaltung und partizipativer Demokratie auf. Das nach einer Reise des Kollektivs nach Chiapas im Süden Mexikos entstandene Werk setzt sich mit dem Verhältnis der Bewegung zur Entstehung neuer linker Kräfte in Europa auseinander.

Patriarchale weiß-nationalistische Strukturen, systematische Kriminalisierung, der Ausschluss von rassifizierten Menschen, insbesondere Migrant*innen, und die Grausamkeiten, die diese Strukturen verursachen, werden in „Me gritaron negra“ [Sie riefen mich Schwarze] (1978) von **Victoria Santa Cruz** angeprangert, in **Daniela Ortiz' Papa, with P for Patriarchy** (2020) und **The ABC of Racist Europe** (2017), in einer Auftragsarbeit, dem großformatigen Gemälde **A Plight of Hardship II** (2021) von **Prabhakar Pachpute** und in der Serie von Zeichnungen **La piel de la lucha, la piel de la historia** [Die Haut des Kampfes, die Haut der Geschichte] von **María Galindo** und **Danitza Luna**, die zur anarcha-feministischen Gruppe **Mujeres Creando** gehören.

Möglichkeiten, toxischer Männlichkeit und Machokultur entgegen-zutreten, thematisieren Arbeiten, die sich normative Geschlechtervorstellungen vornehmen, die wiederum für die Aufrechterhaltung politischer Entmündigung wesentlich sind. In neuen, eigens für diese Ausstellung entstandenen Skulpturen stellt **Nilbar Güreş** nonbinäre Figuren dar und erkundet die Parallelen zwischen ihrer kurdisch-alevitischer Herkunft und der Kultur der Aymara, der sie 2016 während einer Reise nach Bolivien erstmals begegnete. Die in patriarchalen Vorstellungen verwurzelte Exotisierung Mittelamerikas konterkariert **Victoria Cabezas** mit parodistischen handkolorierten Fotografien von Bananen aus den 1970er-Jahren. **Amoako Boafo** durchbricht stereotype Repräsentationen Schwarzer Männlichkeit mit einer Serie von Gemälden, die sich der Selbstsorge widmen, während **Vlasta Delimar** Frauenfeindlichkeit mit performativen Fotocollagen aus den frühen 1980er-Jahren entgegentritt, die Kontrolle über ihr Begehren und ihre Sexualität einfordern.

In wieder anderen Arbeiten erscheinen Drag-Praktiken und Verfahren der Rekonstruktion und Stilisierung des eigenen Körpers als brauchbares Modell dafür, gründlich zu durchdenken, wie unterschiedliche historische Begebenheiten zusammengeführt und andere Verbindungen hergestellt werden können. Für Künstler*innen wie **Germain Machuca** und **Castiel Vitorino Brasileiro** bedeutet dies, den Körper als Werkzeug zu begreifen, mit dem die Vergangenheit untersucht werden kann, in welcher sie alternative Transgender-Genealogien nachverfolgen und zurückerobern. **Sandra Salazars** Keramik-Serien **Genitales** [Genitalien] (2016–2017) und **Disforia** [Dysphorie] (2019) lassen die biologische Anatomie hinter sich und präsentieren Organe, andere Körperteile und menschliche Morphologien in Transition. In dem Video **We The Enemy** (2019) stellt das Kollektiv **SPIT! (Sodomites, Perverts, Inverts Together! / Carlos Maria Romero, Carlos Motta & John Arthur Peetz)** eine Litanei an Beschimpfungen zusammen, mit denen queere Menschen ausgeschlossen und verfolgt werden – als eine Möglichkeit, ebenjene, die zu Feinden gemacht wurden, als ein neues Wir zu versammeln.

Indigene Positionen und Stimmen unterbrechen das koloniale Erbe und verkomplizieren westliche Definitionen von Begriffen wie Land, Individuum, Identität und Zeit, um nur einige zu nennen. Indem sie ihre spirituellen, energetischen und sozialen Verbindungen mit dem Land betonen, legen Künstler*innen wie der Uitoto-Maler **Santiago Yahuarcani**, die Maya-Malerin **Rosa Elena Curruchich** und die Shipibo-Malerin und Stickerei-Künstlerin **Olinda Silvano / Reshinjabe** starke Repräsentationen traditionellen Indigenen Wissens und Formen der Selbstverwaltung vor, die vorherrschenden westlichen Modellen der Privatisierung und Entwicklung gegenüberstehen. **Yahuarcani** und **Reshinjabe** sprechen darüber hinaus beide ihre persönlichen Erfahrungen mit Covid-19 an und rufen dazu auf, das Wissen über die heilige Kraft der Pflanzen über die Vorherrschaft der westlichen Medizin zu stellen.

KURZBIOGRAPHIEN KÜNSTLER*INNEN

Babi Badalov

geb. 1959, lebt und arbeitet in Paris

Denilson Baniwa

geb. 1984, lebt und arbeitet in Rio de Janeiro

Patricia Belli

geb. 1969, lebt und arbeitet in Managua (Nicaragua)

Amoako Boafo

geb. 1984, lebt und arbeitet in Accra (Ghana)

Anna Boghiguan

geb. 1946, lebt und arbeitet in Kairo, Asien und Europa

Victoria Cabezas

geb. 1950, lebt und arbeitet in San José (Costa Rica)

Quishile Charan

geb. 1994, lebt und arbeitet in Tāmaki Makaurau / Auckland, Aotearoa / Neuseeland

Manuel Chavajay

geb. 1982, lebt und arbeitet in San Pedro La Laguna (Guatemala)

Chto Delat

gegr. 2003 in St. Petersburg

Rosa Elena Curruchich

1958–2005, lebte und arbeitete in San Juan Comalapa (Guatemala)

Annalee Davis

geb. 1963, lebt und arbeitet in St. George (Barbados)

Vlasta Delimar

geb. 1956, lebt und arbeitet in Zagreb

Jim Denomie

geb. 1955, lebt und arbeitet in Franconia (MN, USA)

María Galindo & Danitza Luna

María Galindo lebt und arbeitet in La Paz (Bolivien)

Danitza Luna lebt und arbeitet in La Paz (Bolivien)

Nilbar Güreş

geb. 1977, lebt und arbeitet in Wien und Istanbul

Sheroanawe Hakihiiwe

geb. 1971, lebt und arbeitet in Pori Pori, einer Yanomami-Gemeinde in

El Alto Orinoco (Venezuela)

Hiwa K

geb. 1975, lebt und arbeitet in Sulaimaniyya (Irak) und Berlin

Karrabing Film Collective

gegr. 2008

Germain Machuca

geb. 1970, lebt und arbeitet in Lima (Peru)

Daniela Ortiz

geb. 1985, lebt und arbeitet in Cusco (Peru)

Prabhakar Pachpute

geb. 1986, lebt und arbeitet in Pune (Indien)

Amanda Piña

geb. 1978, lebt und arbeitet in Wien und Mexiko-Stadt

Roldán Pinedo / Shöyan Sheca

geb. 1971, lebt und arbeitet in Lima (Peru)

Sandra Salazar

geb. 1989, lebt und arbeitet in Lima (Peru)

Victoria Santa Cruz

1922–2014, lebte und arbeitete in Lima (Peru)

Olinda Silvano / Reshinjabe

geb. 1969, lebt und arbeitet in Lima (Peru)

**SPIT! (Sodomites, Perverts, Inverts Together! / Carlos Maria Romero,
Carlos Motta & John Arthur Peetz)**

gegr. 2017

Sophie Utikal

geb. 1987, lebt und arbeitet in Berlin

Cecilia Vicuña

geb. 1948, lebt und arbeitet in New York (NY, USA) und Santiago (Chile)

Castiel Vitorino Brasileiro

geb. 1996, lebt und arbeitet in Vitória und São Paulo (Brasilien)

Anna Witt

geb. 1981, lebt und arbeitet in Wien

Bartolina Xixa

geb. 2017, lebt und arbeitet in Jujuy (Argentinien)

Santiago Yahuarcan

geb. 1961, lebt und arbeitet in Pebas, Iquitos (Peru)

Zapantera Negra

gegr. 2012 in Chiapas (Mexiko)

MIGUEL A. LÓPEZ

Miguel A. López (geb. 1983 in Lima) ist Autor, Wissenschaftler und Kurator. Er lebt und arbeitet in Lima. López untersucht kollaborative Dynamiken und Transformationen in der Verständigung über und Auseinandersetzung mit lateinamerikanischer Politik in den letzten Jahrzehnten sowie feministische und queere Neuartikulationen von Geschichte aus der Perspektive des Südens.

Zuletzt kuratierte er unter anderem *Cecilia Vicuña: Seehearing the Enlightened Failure* im Witte de With, Rotterdam (2019) und im Museo Universitario de Arte Contemporáneo, MUAC-UNAM, Mexiko-Stadt (2020); *Victoria Cabezas und Priscilla Monge: Give Me What You Ask For* in der Americas Society, New York (2019); und *Teresa Burga: Structures of Air* (mit Agustín Pérez Rubio) im Museo de Arte Latinoamericano de Buenos Aires, MALBA (2015).

Zu seinen jüngsten Büchern gehören *Ficciones disidentes en la tierra de la misoginia* [Dissidente Fiktionen im Land der Misogynie] (Pesopluma, 2019); *Robar la historia: Contrarelatos y prácticas artísticas de oposición* [Geschichte stehlen. Gegen-Narrative und oppositionelle Kunstpraktiken] (Ediciones Metales Pesados, 2017) und *The Words of Other. León Ferrari and Rhetoric in Times of War* (mit Ruth Estévez und Agustín Diez Fischer, REDCAT und JPR Ringier, 2017).

VERANSTALTUNGS- UND VERMITTLUNGSPROGRAMM

Aktuelle Informationen zum Programm zur Ausstellung finden Sie auf unserer Website www.kunsthallewien.at und unseren Social-Media-Kanälen. Wir haben uns entschieden, das Programm ausschließlich dort zu veröffentlichen, um Formate und Termine besser anpassen zu können.

Für *And if I devoted my life to one of its feathers?* planen wir unter anderem Führungen aus verschiedenen Perspektiven, Workshops für Studierende, Familien und Kinder, in Gebärdensprache gedolmetschte Vermittlungsformate sowie Vorträge, Performances und Diskussionen zu durch die Ausstellung angeschnittenen Themen, wie etwa der Bedeutung ritueller Handlungen, dem Zusammenleben zwischen Spezies, Strategien der Solidarität, Indigenen Theorien der Erkenntnis und queerem Widerstand.

kunsthalle wien GmbH
museumsplatz 1 • 1070 wien

www.kunsthallewien.at
facebook.com/KunsthalleWien
instagram.com/KunsthalleWien
twitter.com/KunsthalleWien